Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 33

Artikel: Der Schütze Tod
Autor: Huggenberger, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 33 · 1911

Cin Blatt für heimatliche Art und Kunst mit "Berner Wochenchronik"
- Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

2. September

- Der Schütze Tod. - -

Don A. huggenberger.

Drei Bauern schaffen im Morgenrot; Am Birnbaum lehnt der Schüße Cod.

Er hat das Recht, er hat die Macht: Einer von dreien ist sein vor Nacht.

Der Erste führt den Spaten mit Lust, Er birgt ein Glück in der jungen Brust:

"Schon färbt sich das Korn — und am Erntefest Wird man wissen, daß Trude nicht von mir läßt."

Der Zweite schärft den blanken Stahl, Sein Auge ruht sicher auf Dorf und Cal:

"Ich hab's erzwungen, erlistet, errasst, Mein Giebel ragt hoch, mein Wort hat Krast."

Der Dritte stapst hinterm Karren her; Sein Arm ist welk, sein Suß ist schwer:

"Ich habe gewerkt, lang war mein Tag, — Ob bald die Ruhe mir werden mag?"

Der Cod spannt den Bogen. Sein Pfeil fliegf leis. Crifft er den Knaben, den Mann, den Greis? . . .

Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.

Erzählung von Luise Merz, Bern.

An einem regnerischen Maimorgen erschien eine einfach gekleibete Frau vor dem Gemeindeschulhaus einer kleinen Vorstadt. Sie führte ihr zehnjähriges Töchterlein an der Hand. Das blonde Kind im dunkelblauen Matrosenkleidehen schaute ebenso wie die fremdartig aussehende Mutter scheu und ängstlich zu dem großen Gebäude hinauf. Dann betraten beide den weiten Flur und klopften an eine der Türen, die zu den Schulräumen führten. Der Lehrer öffnete und fragte nach ihrem Bunsche, erhielt aber keine Antwort. Verlegen sah ihn die Frau an und brachte endlich ein "Bonjour Monsieur" hervor.

Aha, er mußte französisch sprechen. Sogleich wiederholte er seine erste Frage in geläufigem Französisch. Abermals keine Antwort. Die Kleine guckte neugierig durch die Türspalte in das Klassenzimmer, wo vierzig Knaben und Mädschen in drei langen Bankreihen an der Arbeit saßen. Ob sie wohl da hinein gehen müsse? Run zupste die Frau das Kind am Ermel und flüsterte ihm etwas zu, worauf es sich umswandte und zu dem Lehrer sagte:

"Rein deutsch, Papa deutsch, Mama englisch."

Englisch! Der Lehrer stutte. Wie kamen diese englischen Leute hieher in die Schweizerstadt? Englisch, er hatte diese

Sprache früher auch studiert, als er eine Reise nach England plante. Die Reise kam nicht zur Aussührung und das Engslisch geriet in Vergessenheit, er kam aus der Uebung. Jest hätte er Englisch dringend nötig gehabt, um der fremden Frau zu helsen. Er wagte es indessen mit einigen englischen Brocken, und da glitt ein Freudenschimmer in die Augen der Frau. Sie nannte ihre Wohnung, Waldgasse 36, und den Zweck ihres Kommens, das Kind für die Schule anzumelden. Dann streckte sie ihm ein kleines Heft entgegen mit den Familienpapieren.

Er fand darin den Namen des Vaters, Paul Schmid, den Namen der Mutter Mary Whiter und den Namen des Kindes Elly Schmid. Elly war zehn Jahre alt und gehörte in seine Klasse; so führte er sie an einen freien Psah in sein Schulzimmer. Als die Mutter ihr Kind dort sitzen sah auf einer fremden Schulbank in einer fremden Stadt im fremden Land, sahte tieser Schmerz ihre Seele und Tränen glänzten in ihren Augen. Elly gewahrte es, trat rasch wieder auf die Mutter zu und klüsterte tröstend:

"Mutter, nachher gehn wir heim."

Dann setzte sie sich aufs neue an ihren Plat. Auch der Lehrer versuchte noch einige begütigende Worte an sie zu